

# Getreide statt Erdöl

SPD und Grüne wollen Bioraffinerien fördern und damit

die Abhängigkeit vom Öl verringern / Vorbild sind die USA

Von Robert Roßmann

**S**PD und Grüne wollen neben Windrädern und der Photovoltaik künftig auch Bioraffinerien fördern, um die Abhängigkeit Deutschlands vom Erdöl zu verringern. In Bioraffinerien werden statt Erdölprodukten vor allem Pflanzen als Grundstoffe eingesetzt. Die Facharbeitskreise von SPD und Grünen haben jetzt einem entsprechenden Antrag zugestimmt. Am 25. Januar soll er von den Fraktionen beschlossen werden. Die Zustimmung gilt als sicher.

Eine Bioraffinerie funktioniert im Prinzip wie eine Erdölraffinerie: Bei beiden geht es um die Aufarbeitung und das Aufspalten organischer Kohlenstoff-Quellen. Im einen Fall wird Erdöl zu Benzin oder Kerosin verarbeitet; im anderen Fall nachwachsende Rohstoffe – vor allem Pflanzen – zu Ölen, Fetten oder Biokunststoffen. Aus diesen Grundstoffen kann sich die weiterverarbeitende Industrie wie aus einem Baukasten bedienen. Neben dem günstigen Preis war dieses Baukastenprinzip der wesentliche Grund für den Erfolg der Erdöls. Heute verbraucht die deutsche chemische Industrie 14 Millionen Tonnen Öl jährlich. Noch vor 50 Jahren war Kohle die Rohstoffbasis.

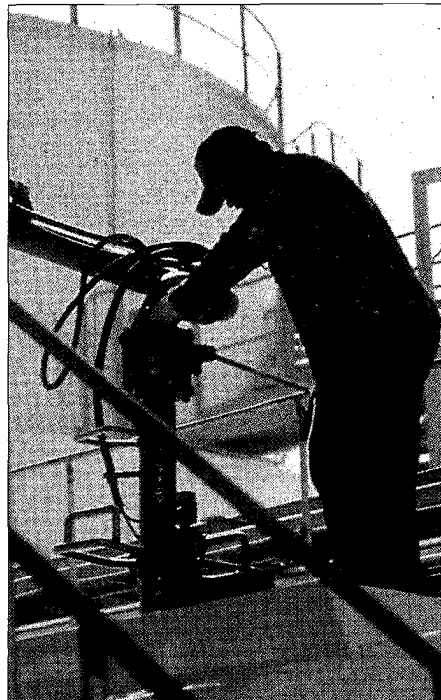
Doch Bioraffinerien sollen nach Ansicht von SPD und Grünen nicht nur im Bereich der chemischen Industrie eingesetzt werden: In ihnen kann auch hochwertiger Treibstoff wie Bio-Ethanol hergestellt werden. Voraussetzung für einen Erfolg der neuen Art von Pflanzenverwertung ist neben dem Baukastenprinzip, dass die gesamte Pflanze genutzt wird. Bisher wird lediglich ein Teil verwertet, bei der Gewinnung von Rapsöl für herkömmlichen Biodiesel etwa nur der kleine ölhaltige Teil der Pflanze. Das neue Bio-Ethanol kann dagegen auch aus der Zellulose der Getreidehalme, also aus Stroh, produziert werden.

Führend in der Bioraffinerie sind die USA. Dort halten es Experten – unter ihnen Vertreter der Konzerne DuPont und

Cargill – für möglich, bis zum Jahr 2020 rund 25 Prozent aller kohlenstoff-basierten Chemikalien und zehn Prozent der flüssigen Kraftstoffe biologisch zu produzieren. Das Einsparpotential durch Bioraffinerien ist also gewaltig. In Deutschland liegt ihr Anteil in der Chemie-Industrie erst bei acht Prozent – dabei handelt es sich vor allem um Waschmittel, die auf pflanzlicher Basis bereits heute billiger herzustellen sind als aus Erdöl-Produkten. SPD und Grüne wollen den Bioraffinerien jetzt auch in anderen Bereichen zum Erfolg verhelfen. In ihrem Antrag fordern sie den Bund auf, das nötige Geld für die Grundlagenforschung bereitzustellen. Außerdem soll die neue Nutzung der Pflanzen Teil der Innovationsoffensive der Bundesregierung werden. Vor allem aber soll die Regierung „gemeinsam mit Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung einen nationalen Fahrplan für die schrittweise Umstellung auf eine biologische Rohstoffbasis“ erarbeiten.

„Mit wie viel Geld genau die Projekte gefördert werden sollen, wollten wir angesichts der derzeitigen Haushaltslage noch nicht in den Antrag schreiben“, sagt Antje Vogel-Sperl. Die grüne Chemikerin ist Initiatorin des Antrags. Wichtig sei neben dem Geld jetzt auch der Abbau von Hemmnissen. So verhindere ausgerechnet die Bioabfall-Verordnung den Absatz biologisch hergestellter Verpackungskunststoffe. Biokunststoffe dürfen bisher nur dann in die Biotonne, wenn sie vollständig aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen. Die meisten Biokunststoffe haben aber einen minimalen Zusatz, der zwar auch biologisch abbaubar, aber aus fossilen Rohstoffen hergestellt ist. Deshalb sind Biokunststoffe trotz aller Vorzüge bisher nur schwer zu verkaufen.





*Die Regierung sieht in Bioraffinerien großes Potenzial. Nun macht sie mehr Geld locker. Foto: Schapowalow/Ziegler*